# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ▢ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 290 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Montag, den 10. Dezember. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916


## Kriegs- Chronik

**Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.**

8. Dezember. Russische Teilangriffe in den Waldkarpathen blutig abgewiesen. — Rumänische Truppen am Predeal- und Altschanz-Paß abgeschnitten und zum großen Teil gefangen. — Am Alt ergeben sich 8000 Rumänen mit 26 Geschützen. — — Die 9. Armee machte am 7. Dezember 10 000 Gefangene. — In Macedonien werden serbische Angriffe bei Trnava (östlich der Cerna) und englische in der Struma-Ebene abgeschlagen. — Unsere Feinde verloren im November 144 Flugzeuge, denen ein deutscher Verlust von nur 31 Flugzeugen gegenübersteht.

## Die Glocken läuten.

[Am Wochenschluß.]

*Er.* Eine Siegeswoche liegt hinter uns, wie wir ihrer wenige erlebt haben, trotz aller Siegestaten unserer Heere. Jetzt erst begreift man voll, weshalb Feldmarschall v. Hindenburg so tief aufatmete, als Rumänien verräterisch zum Kriege schritt und er diese neue Vermehrung der Zahl unserer Gegner begrüßte mit einem: „Gott sei Dank — daß wir aus dem Stellungskrieg wieder in den Bewegungskrieg kommen."

Fürwahr — „bewegend" ist der rumänische Feldzug geworden. Taktisch und strategisch — kriegsgeschichtlich und weltgeschichtlich.

In 3 Monaten und 10 Tagen ist die Hälfte des rumänischen Heeres vernichtet, sind die Hauptkornkammern der Walachei und alle reichen Petroleumfelder des Landes mit Beschlag belegt und die feindliche Landeshauptstadt besetzt worden. „Gegen die Gesetze der Strategie" wurde erst die Dobrudscha erobert, wurden Teile des rumänischen Heeres und dazu die russischen und serbischen Hilfstruppen dorthin auf den Kriegsschauplatz gezogen. Als dann ein Teil der feindlichen Kräfte dort vor unsere verschanzten Feldstellungen in der Nähe der Trajanswälle festgelegt war, bereitete Mackensen in der Stille den Donau-Übergang im Süden des Landes unter Anlage versteckter riesiger „Hamsterbauten" für Munition und Mundvorrat vor, indessen Falkenhayns Armee im zähesten Gebirgskampf sich unabläßig auf fünf Paßstraßen von Norden her weiter hineinarbeitet in das Land. Als dann die Schlacht bei Targu Jiul ihm den Eintritt in die walachische Ebene frei machte von dem Widerstand des Feindes, erfolgte bei Swistow der berühmte Brückenschlag unter gleichzeitigem Angriff und unter Infanterieübersetzung über den Strom an vier Stellen zugleich. Erst aus den allerneuesten Berichten aus dem Hauptquartier der Heeresgruppe Mackensen erfuhren wir es, wie unglaublich sorgfältig jede Einzelheit hierbei geregelt war, also, daß man imstande war, um die ganze Stadt Giurgiu herum ein Sperrfeuer schwerster Artillerie zu legen, damit der rumänische Uferschutz an dieser zweiten Übergangsstelle keinen Zuzug erhalten könne von dem rumänischen Truppenkommando, das sich bis zum letzten Augenblick unklar geblieben war über den Ernst und die Hauptangriffspunkte des Stromübergangs Mackensens. Glänzend, wie dann die neunte Armee Falkenhayns und die Donau-Armee sich entgegengingen, während Tag für Tag der Feind geschlagen und geworfen werden mußte. Mackensens Reiter und Falkenhayns Jäger trafen sich dann im Vorgelände des Arges. Drei Tage lang ward gefochten vor diesem Flußabschnitt, an dem das rumänische Heer seine letzte Widerstandskraft zerbrechen sah. Und dann folgte am 6. Dezember, an seinem 67. Geburtstage, der Einritt Mackensens in Bukarest. Deutsche Reiter, nur auf Erkundung vorgeschickt, drangen in die feindlichen Forts ein. Schon seit Wochen hatten unsere Flieger aus reinen Höhen über dem moralisch so wenig sauberen Bukarest, dem „Capua der Balkanhalbinsel", die Reichen und Armen, die Intellektuellen und Händler flüchten sehen aus der Stadt, wo sie erst ihr Kriegsgeschäft und dann ihren Geschäftskrieg gemacht hatten. Jetzt trinken wir, nach Gneisenaus aufrichtigem Pracht- und Kraftwort, Sieg und Rache in vollen Zügen. Im fernen Jassy jammert König Ferdinand und seine leichtfertige Gemahlin. Joan Bratianu zittert vor der Rache des eigenen Volkes. Im Königsschloß zu Bukarest residiert der Generalfeldmarschall v. Mackensen. Die Glocken läuten — —

Unsere Feinde sehen nicht nur geblendet den Erfolg; sondern sie fragen auch ängstlich: „Über wen wird Hindenburg jetzt herfallen?" Hindenburg, vor wenigen Wochen noch für die leichtherzigen französischen Spötter nur „ein großer hölzerner Mann mit vielen Eisennägeln in seinem Riesenleibe", ist nun plötzlich ein „militärisches Genie", dem man auf Seiten der Entente durchaus ein Gegenstück zur Seite stellen müsse. Es heißt, daß Joffre, ähnlich wie seinerzeit der englische Marschall French, in einen alleroberſten Kriegs- und Kontrollrat abgeschoben werden solle. Aber wo ist der „tatkräftigere" General, der ihn ersetzt, der auch zugleich Englands und Italiens Heere mit leiten kann und der Ansehen hätte im ganzen Vierverbande?

Noch sorgenvoller ziehen ihre Stirn alle diejenigen, die sich an ihren Landesgrenzen in Gefahr fühlen. Schon seit drei Wochen argwöhnt Italien, daß Hindenburg einen Vorstoß gegen die Lombardei plane. Die Russen fürchten für ihren Südflügel in der Ukraine und für Odessa. Und der Zauderer Sarrail ist in allergrößten Nöten.

Dumpfe Kunde läuft über die Telegraphendrähte aus allen feindlichen Hauptstädten. König Konstantin von Griechenland, so heißt es, stehe in Larissa an der Spitze eines Heeres; und sein alter Generalstabschef Dusmanis steht ihm wieder zur Seite. Sagte nicht der bulgarische Ministerpräsident vor acht Tagen: Alle Völker des Vierbundes würden bald eine freudige Kunde vernehmen? Und sagte nicht der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza soeben: Es sei in Griechenland eine Änderung „zu unsern Gunsten" eingetreten?

Ganz unerwartete Möglichkeiten stecken im Spiel und dringen vielleicht plötzlich als Tatsachen hervor. Inzwischen sind Asquith und Grey gestürzt. Joffre wankt. Wenn Sarrail ins Meer geworfen werden sollte, fällt auch Briand, der das Unternehmen von Saloniki veranlaßt, durchgesetzt und durchgehalten hat — dieses Unternehmen, von dem Oberst Repington in der „Times" soeben schrieb: Es habe jetzt, nach dem Fall von Bukarest, keinen Wert mehr?

„Wir trinken Sieg und Rache in vollen Zügen." Die Feinde und Verleumder Deutschlands wackeln auf ihren goldenen Stühlen. Einige der Kriegsschürer und Kriegsschuldigen verschwinden schon in wenig ehrenvoller Dunkelheit. Lloyd George, der „quecksilbrige Kelte", versucht, Englands Kraft und jede neue Wüstheit im Kampfe neu zu entfesseln und zu organisieren. Auch dafür hätten wir ja unser „Heilkraut" im Arsenal. Zu einem letzten verzweifelten Kampfe reißen den Vierverband seine von der Volksrache bedrohten Verantwortlichen auf. Wir aber, wir danken noch einmal unseren genialen Feldherren und unseren unvergleichlichen Truppen. Wir tranken aus dem Becher des Sieges.

Die Glocken läuten — —

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ **Zwischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig von Bayern** fand anläßlich der Einnahme von Bukarest ein Depeschenwechsel statt. König Ludwig feiert die großartigen militärischen Erfolge, Kaiser Wilhelm gedenkt der Teilnahme der tapferen Bayern daran, des Heldentodes eines Prinzen aus dem Hause Wittelsbach und sagt mit Gottes Hilfe sei ein großer Schritt vorwärts getan.

✚ Der Berliner Schweizerische Gesandte hat, wie amtlich bekanntgegeben wird, bei Gelegenheit einer Unterredung mit dem Reichskanzler zur Sprache gebracht, daß die in der Schweiz verbreiteten Gerüchte über die Fortführung **belgischer Arbeitsloser** nach Deutschland unter der schweizerischen Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen haben. Die Schweizerische Regierung ist daraufhin über den Sachverhalt und die völkerrechtliche Grundlage der Verfügung aufgeklärt worden. Dabei ist ihr mitgeteilt worden, daß der Kaiserliche General-Gouverneur in Brüssel bei Durchführung der Maßnahmen auf etwaige schweizerische Interessen Rücksicht nehmen werde.

✚ Im Interesse der Förderung und Ausgestaltung der **Trocknung landwirtschaftlicher Erzeugnisse**, die für Nahrungs- und Futterzwecke in Betracht kommen, bedarf die im Mai 1916 in Berlin begründete Zentralstelle für das Trocknungswesen einer eingehenden und genauen Statistik über die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Trocknereien. Eine Bundesratsverordnung vom 7. Dezember 1916 verpflichtet deshalb die Besitzer von Darren mit mehr als 100 Quadratmeter Darrfläche und von maschinell angetriebenen Trocknungseinrichtungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die nötigen Angaben zu liefern. Die Erhebung wird mit Hilfe von Fragebogen in der Zeit vom 20. bis 31. Dezember 1916 erfolgen und alljährlich in der Zeit vom 15. August bis 1. September für das zurückliegende Betriebsjahr (1. Juli bis 30. Juni) wiederholt werden.

✚ Die angekündigte Bundesratsverordnung über die **Einschränkung des Licht- und Kohlenverbrauchs** soll jetzt in einigen Tagen bekanntgemacht werden.

Wie schon früher mitgeteilt, wird alle Lichtreklame verboten, der Ladenschluß auf 7 Uhr festgesetzt mit Ausnahme der Lebensmittelläden und Apotheken. Gast- und Schankwirtschaften müssen um 10 Uhr schließen, Ausnahmen bis höchstens 11½ Uhr sind gestattet. Der Zehnuhrschluß trifft auch Theater, Lichtspiele und Schaustellungen aller Art. Die Straßenbeleuchtung wird auf das unbedingt notwendige Maß zurückgeführt, der Straßen- und Kleinbahnverkehr soll möglichst eingeschränkt werden. Die Ver-

## Auf dunklen Pfaden

**Roman von A. Hottner-Grefe.**

39 (Nachdruck verboten.)

Aber die Kabeldepesche, welche als Antwort ankam, hatte keinerlei Aufklärung bringen können. Sie meldete nur, daß Peter Sebaldus Henero auf einer seiner anstrengenden Missionsreisen vom Schlage getroffen wurde und tot sei. Irgendwelche Angaben über von dem Pater auf seinen Wanderungen vollzogene Trauungen könne das Mutterhaus absolut nicht angeben, da es keine Papiere oder Dokumente in Verwahrung habe.

Die Trauungen, welche der Missionar vornahm, wurden stets von ihm auf einem eigenen Formular als nach den Gesetzen seines Glaubens geschlossene Ehen bestätigt, und zwei Zeugen setzten als Beweis für die Richtigkeit dieses Papiers ihre Namen darunter.

Doktor Winkler schüttelte den Kopf auf alle weiteren Fragen. Er wußte sonst nichts zu sagen; wirklich gar nichts. Was es nun mit dem Majorat sein werde? Nun, wenn die junge Fremde in der Tat keinerlei Beweis besaß, daß sie Ludwig von Werbachs rechtmäßige Gattin sei, dann falle eben das enorme Vermögen und der weitausgebreitete Länderbesitz an Hadmar von Werbach.

Man müßte dann einfach annehmen, daß die junge Frau im Jagdschlößchen dem Freiherrn zwar sehr nahe gestanden sei, aber keine Ansprüche habe, als seine legitime Gattin zu gelten. Was dann mit ihr und dem Kinde geschehen werde? Ja, das müsse man der Familie Werbach überlassen.

„Also nicht seine Frau? Hm! Da sieh einer diesen alten Schwerenöter, den Ludwig, an," sagte ganz laut ein ordengeschmückter Exzellenzherr, „bringt sich der aus Brasilien eine Geliebte mit —"

„Entschuldigen, Exzellenz, die Sache ist noch in keiner Weise aufgeklärt," sagte da Hadmar von Werbach mit vernehmlicher, fester Stimme in das Gemurmel und verstohlene Gekicher hinein.

„Ich hoffe immer noch, entweder die Papiere zu finden, oder doch Anhaltspunkte, wo dieselben geblieben sind; keinesfalls kann man, ehe alle Versuche gemacht wurden, der jungen Frau die Achtung versagen, welche sie als rechtmäßige Witwe meines lieben Onkels zu beanspruchen hatte."

Er hatte scharf gesprochen, und mancher, der für einen Augenblick die Trauermiene vergessen hatte, senkte beschämt den Kopf und legte sein Gesicht wieder in würdige Falten.

Auch Frau Otta hatte die Aeußerung ihres Sohnes vernommen. Einen Augenblick hob sie die breiten Lider. Ein Blick voll geheimer Angst streifte hin über die hohe Gestalt Hadmars, welcher in diesen wenigen Tagen vollständig zum Manne gereift war.

Fritz Axmann stand unweit. Er allein sah diesen Blick voll Scheu und Furcht. Und wieder dachte er an das, was ihm im Sterbezimmer seines Herrn aufgefallen war.

Aber Fritz Axmann hielt diesen Gedanken nicht fest. Mochte doch vergessen sein, was vorgegangen war! Nur eines empfand er auch jetzt mit einer Kraft, welche ihn selbst in Erstaunen versetzte: Otta von Werbach war seit den Entdeckungen jener Nacht für ihn eine andere geworden. Nicht mehr als die tadellose Herrin erschien sie ihm, zu der er aufblickte wie zu einem höheren Wesen. Seit er das Gefühl hatte, für Otta eintreten zu müssen, seit er seine eigene Person schützend vor die ihre geschoben hatte, seither fühlte er sich ihr verbunden.

Vielleicht liebte er diese stolze Frau nun, da er wußte, sie hing teilweise ab von ihm, nur noch tiefer, leidenschaftlicher. Aber doch empfand er vor ihr auch eine seltsame Scheu, welche ihn hinderte, so wie früher mit ihr zu verkehren.

Er konnte auch nur ahnen, nur vermuten, wenn er an Ottas nächtlichen Besuch im Jagdschlößchen dachte. Unverständlich blieb ihm wie den Gerichtspersonen das Auftauchen des silbergrauen Autos, welches von niemand mehr gesehen worden war. Aber er empfand es deutlich, daß Otta von Werbach mehr wußte, als er ahnen konnte, daß sie eine starke, eigenwillige Natur war, welche sich selbst ihren Weg bahnte.

Sie hatte ihm keinerlei Erklärung gegeben, wie sie damals in der seltsamen Verkleidung nächtlicherweile an den „schwarzen Teich" gekommen war. Auch kein Dankeswort hatte sie ihm gesagt, aber er erfuhr von anderer Seite, daß er als Nachfolger des eben in Pension tretenden Oberförsters auserkoren worden sei.

Dies erfüllte Axmann, der sehr ehrgeizig und strebsam war, mit einer großen Freude und Genugtuung. Noch mehr aber erfreute es ihn, daß der Holzhauer Heini Hormayer zum Aufseher ernannt wurde. Nun mußte es doch auch der Aga und den Kindern besser gehen.

Während er hinter dem Sarg in dem langen Zug der Leidtragenden dahinschritt, kamen und gingen die Gedanken dieses stillen Mannes unablässig. Und unablässig drehten sie sich um die hohe, in tiefe Trauer gehüllte Frauengestalt, welche dort, ganz vorn, am Arme ihres ältesten Sohnes dahinschritt.

Die Glocken dröhnten, und die Musiker spielten einen ergreifenden Trauerchoral. Die ganze Luft war erfüllt von den Tönen und von dem Klingen. Und Fritz Axmann dachte, daß der, den sie nun hinabsenken würden in die Gruft seiner Väter, zeitlebens ein streng ehrenhafter Mann gewesen war.

Aber wie vertrug sich seine ungeheure Sorglosigkeit in bezug auf die junge Frau und das Kind, welches sein Kind sein sollte, mit dieser strengen Rechtlichkeit? War da nicht etwas Unbegreifliches

Wo waren die Papiere der jungen Frau hingekommen?

Der Förster blickte auf. Irgend jemand hatte ihn begrüßt. Richtig! Da stand ja mitten unter den Leuten auch der Hormayer. Aber der war doch sonst stets finster und ohne ein Erkennungszeichen an ihm, dem Förster, vorübergegangen. Und heute zog er den Hut, aber mit einem frechen Lachen, das so seltsam vertraulich aussah, als grüße er einen Spießgesellen.

Axmann hatte schon seit langem einen Verdacht gegen Heinrich Hormayer. Es wilderte da einer oft in der Gegend; kein Bock war sicher vor dem Blei des unfaßbaren Schützen, welcher geschickt immer wieder alle Spuren hinter sich verwischte.

Einmal aber, in tiefer Nacht, da hatte Axmann den Wilderer aufgespürt und verfolgt. Er hatte ihn nicht erwischen können. Aber trotz des rußgeschwärzten Gesichtes und der Dunkelheit hatte der Förster in Gestalt und Haltung den Hormayer zu erkennen gemeint.

Er konnte sich täuschen, aber er meinte, ganz gut gesehen zu haben.

Und erst in diesen letzten Nächten war ihm wieder einer ins Revier gegangen!

Aber wenn der Hormayer sich unschuldig wußte, weshalb trat er ihm hier so offenkundig in den Weg? Warum lachte er ihm so frech ins Gesicht?

War das vielleicht Hohn? Hohn, weil der Förster sich auch noch für ihn, den Wilderer, eingesetzt hatte, damit er die bessere Stelle als Aufseher bekam?

* * *

Seither waren Wochen ins Land gezogen. Lange, trübe Wintertage hingen über der We Einsam und verlassen lag das Stammschloß der Werbach inmitten des schweigenden Waldes. Nur Baronin Otta und Hadmar bewohnten dasselbe. Erich, der jüngere Sohn des

fanterie und Artillerie zurück. Eine Attacke dreier rumänischer Eskadrons brach im Feuer eines Dragonerregiments zusammen. Am 27. November trat die Kavallerie des Generals v. Falkenhayn östlich Rosiori de Vede mit der Kavallerie des Generalfeldmarschalls v. Mackensen in Verbindung. Die Infanteriekörper der beiden Armeen waren aber noch etwa 80 Kilometer voneinander getrennt. Die Donau-Armee stand am 29. November in nordöstlicher Richtung mit der Front gegen den Arges etwa 25 Kilometer von der Bukarester Fortlinie entfernt. Ihr linker Flügel hatte nach harten Kämpfen den Neaglovu-Abschnitt erzwungen und bereitete sich zum Angriff auf die Arges-Linie vor. Falkenhayns Divisionen kämpften sich an diesem Tage an die Bahnlinie heran, die von Rosiori de Vede nordwärts führt. Kavallerie trieb den nördlich Alexandria flüchtenden Feind vor sich her und machte täglich Gefangene, darunter serbische Freiwillige, die in russischen Uniformen steckten. Geschütze und Maschinengewehre fielen in ihre Hände.

In dem rechten Winkel zwischen der Nordfront der Kavallerie und der Ostfront der Infanterie des Generals v. Falkenhayn hatten sich unterdessen die aus drei Himmelsrichtungen zurückweichenden feindlichen Verbände zu solchen Massen zusammengeballt, daß die dünnen Kavallerielinien ihnen stellenweise ausweichen mußten. Die rumänische Heeresleitung hatte aus in der Dobrudscha durch Russen abgelösten rumänischen Kräften nordwestlich Bukarest eine Stoßgruppe gebildet und sie

**gegen den linken Flügel der Donau-Armee**

angesetzt. Sie sollte sich zwischen die beiden, wie man vermutete, noch nicht vereinten Armeen zwängen und alsdann die Donau-Armee im Rücken fassen. Es war der letzte Trumpf, den die Führung des Feindes in der Hand hatte. Der linke Flügel der Donau-Armee mußte sich im Halbkreise umbiegen, um sich Angriffen aus drei Richtungen zu erwehren. — Deutsche Truppen haben hier gegen einen übermächtigen, erbittert kämpfenden Feind heldenhaft gefochten. Die feindlichen Massen, die sich zwischen ihrem Rücken und der Front der siebenbürgischen Armee vorschoben, wurden von Kavallerie, von einer zur Verfügung gehaltenen türkischen Division und einer von Rosiori de Vede herbeigeeilten bayerischen Division aufgefangen und trotz ihres Übergewichtes in energischen Gegenstößen zurückgeworfen. Ihre Überreste verflüchtigten sich im Schutze der Nacht. Rumänische Kräfte, die südlich Bukarest angriffen, erlitten gleichfalls eine Niederlage. Der letzte Trumpf hatte versagt. Unter Gefechten konnte in den folgenden Tagen der Vormarsch fortgesetzt werden.

**Der Sieg am Arges,**

der Schulter an Schulter von der Donau-Armee und der Armee des Generals v. Falkenhayn erfochten wurde, brach die feindliche Widerstandskraft völlig. Neben ungeheuren blutigen Verlusten wurden dem Feinde etwa 19 000 Gefangene abgenommen und zahlreiche Geschütze und anderes Material erbeutet. Der Donau-Armee allein fielen am 3. und 4. Dezember 39 Geschütze und über 5000 Gefangene in die Hände. Kavallerie und Flieger unterbrachen Bahnlinien im Rücken des rumänischen Heeres. In 10 Tagen ist eine vernichtende Katastrophe über das rumänische Heer hereingebrochen.

In der Dobrudscha haben sich fünf russische Divisionen in einer Entlastungsoffensive vor den stark befestigten Linien unserer dortigen verbündeten Truppen blutige Köpfe geholt. Ihre acht Angriffe sind völlig abgeschlagen. Feindliche Regimenter, die sich nachts auf Sturmnähe herangeschlichen hatten, wurden im Gegenangriff zurückgejagt. Fünf englische Panzerautomobile, die dabei eine Gastrolle gaben, fielen dem Feuer unserer Artillerie zum Opfer. Die überlebenden Insassen, zwei englische Offiziere, wurden gefangengenommen. Auch der moderne Trajanswall, d. h. Graben, hat der slavischen Flut widerstanden.

## Von Freund und Feind.

### Rumänische Anklagen gegen Rußland.

Wien, 8. Dezember.

Eigentümlich mutet in diesem Augenblick eine rumänische Stimme an, die über den Fall Bukarests Befriedigung ausspricht. Das rumänische Blatt „Dreptatea" schreibt:

„Mit den Befestigungen Bukarests sind auch die Ketten der russischen Knechtschaft zusammengebrochen, die sich Rumänien in einem wenig glücklichen Augenblick aufgebürdet hatte. In Bukarest wird sich jetzt eine bessere Zukunft für Rumänien erschließen."

Für Rumänien wäre es wohl besser gewesen, wenn man sich rechtzeitiger an das Gewicht der russischen Ketten erinnert hätte. „Dreptatea" gehört übrigens der Opposition an und man muß dem Blatt der Gerechtigkeit halber zugestehen, daß es stets bis zur Aufnahme des leichtfertigen Krieges gegen ein Zusammengehen mit den Verbandsmächten gewesen ist.

**Alle Kohlenbergwerke Englands unter Staatsaufsicht.**

Rotterdam, 8. Dezember.

Nach einer Mitteilung des „Daily Chronicle" wird die englische Regierung nicht nur die Kohlengruben von Südwales, sondern die **ganze Kohlenindustrie** in Großbritannien **unter Staatsaufsicht** stellen. Lord Milner soll an die Spitze des **Kohlenverteilungsamts** treten.

**Griechenland durch den Verband blockiert.**

Genf, 8. Dezember.

**Die französische Regierung läßt amtlich die Verhängung der Blockade über Griechenland verkündigen. In der Veröffentlichung heißt es, daß Frankreich im Einverständnis mit seinen Alliierten handele.**

Die Blockade begann heute 8 Uhr morgens. Sie erstreckt sich auf die griechischen Küsten mit Einschluß der Inseln Euboea, Zakynthos und Levkas, sowie auf die gegenwärtig unter der Abhängigkeit oder Besitznahme der griechischen Behörden befindlichen Inseln. Schiffe dritter Mächte, die sich in den blockierten Häfen befinden, können bis zum 10. Dezember 8 Uhr morgens frei auslaufen. — Von der französischen Gesandtschaft in Athen, die nicht mehr von französischen Matrosen sondern von griechischen Soldaten bewacht wird, ist das gesamte Gepäck des diplomatischen und konsularischen Personals Serbiens nach dem Piräus weggeschafft worden. Die letzten französischen Matrosen sind von der den Piräus beherrschenden Höhe zurückgezogen worden.

**„Äußerst ernste Lage in Griechenland."**

Bern, 9. Dezember.

Mit großer Besorgnis berichtet Reuter von der äußerst ernsten Lage in Griechenland. Die russischen Untertanen sind an Bord eines Dampfers gegangen. Viele Leute flohen aus Athen infolge Furcht vor einer Beschießung durch die Verbandsflotte. Die anwesenden Italiener sind ebenfalls geflüchtet. Wie „Corriere della Sera" erfährt, begaben sich der englische und französische Gesandte nach dem Piräus unter Mitnahme der Archive. Das französische Admiralschiff „Provence" sei aus dem Piräus ausgefahren, Admiral Fournet hielte sich aber noch im Piräus auf.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver, 11. Dezember 1916**

Vom Weltkrieg 1914/15.

10. 12. **1914.** Die Franzosen erleiden bei einem Angriff im Argonner Wald schwere Verluste. — In Nordpolen 600 Russen gefangen. — Bei den Falklandinseln sinken nach ruhmvollem Kampfe gegen zehnfache Übermacht „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig" und „Nürnberg". — **1915.** Die Bulgaren nehmen den Engländern südlich von Strumitza 10 Geschütze ab. — Österreichs Vorstoß gegen Montenegro macht weitere Fortschritte. — Die Türken verfolgen die Engländer an der Irakfront.

11. 12. **1914.** In Flandern und in den Argonnen machen die Deutschen Fortschritte. — Russische Angriffe in Galizien unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. — **1915.** Im Westen lebhafte Artillerietätigkeit. — Nördlich von Czartorysk werden russische Abteilungen zurückgeworfen.

10. **Dezember.** 1520 Luther verbrennt in Wittenberg die päpstliche Bannbulle. — 1804 Französischer Romanschriftsteller Eugène Sue geb. — 1816 General August Karl v. Goeben geb. — 1822 Komponist César Franck geb. — 1830 Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas, gest. — 1831 Archäolog Alexander Conze geb. — 1877 Einnahme Plewnas durch die Russen. — 1889 Dichter Ludwig Anzengruber gest. — 1896 Chemiker Alfred Nobel, Stifter der Nobelpreise, gest.

11. **Dezember.** 1718 Karl XII. von Schweden fällt vor Frederikshald. — 1758 Komponist Karl Friedrich Zelter geb. — 1801 Dramatiker Christian Dietrich Grabbe geb. — 1803 Französischer Komponist Hector Berlioz geb. — 1810 Französischer Dichter Alfred de Musset geb. — 1835 Sozialpolitiker Adolf Stöcker geb. — 1843 Robert Koch, Begründer der Bakteriologie, geb. — 1847 Dichter Moritz Graf v. Strachwitz gest. — 1849 Schwedische Schriftstellerin Ellen Key geb.

□ **Weihnachtsgrüße der Heimat an die Front.** Sicherlich hat jeder das Bedürfnis, unseren tapferen Feldgrauen draußen in Feindesland einen Weihnachtsgruß zu senden, der ihnen künden soll, daß all unser Denken und Fühlen in diesen Tagen erhöht nur ihnen gilt. Der Vaterländische Frauenverein und die ihm angeschlossenen Landesvereine werden in den kommenden Tagen durch ihre Helfer und Helferinnen einen solchen „Weihnachtsgruß der Heimat" öffentlich zum Verkauf anbieten. Die Karte ist eine Feldpost-Doppelkarte und trägt außer dem eigentlichen Text, dem wohl jeder zustimmen wird, noch ein warmes Geleitwort der Kaiserin, das in ihrer eigenen Handschrift wiedergegeben ist. Die Karte ist außerdem mit weihnachtlichem Bildschmuck und mit vorschriftsmäßigem Vordruck für die Feldadresse versehen. Um es jedem zu ermöglichen, diese Karte für seine Lieben im Felde zu erstehen, ist der Preis auf nur 5 Pfennig für eine Karte und 10 Pfennig für drei Karten festgesetzt worden. Der gesamte Erlös ist für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt. Die zuständigen Behörden haben mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck den öffentlichen Verkauf genehmigt; höhere Beträge werden durch Büchsensammlung entgegengenommen werden. Die Reichspost wird die Karte, obwohl sie den Bestimmungen für Feldpostsendungen nicht in allem entspricht, für diesen besonderen Fall annehmen und befördern. Es erscheint jedoch dringend geboten, die Absendung der Karte nicht bis zu den letzten Tagen vor Weihnachten hinauszuschieben, da die Feldpost bei der an sich schon gesteigerten Belastung durch den Weihnachtsverkehr sonst für eine rechtzeitige Ankunft keine Gewähr übernehmen kann.

—* Das Ergebnis der Spenden und Sammlungen in dem Provinz-Verband Westfalen des Deutschen Flottenvereins hat jetzt festgestellt werden können. Der Ertrag ist ein hervorragend günstiger! Aus allen Teilen Westfalens sind 606 753,95 M. zusammengekommen, welche als Reinertrag dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins überwiesen werden. Westfälische Opferfreudigkeit hat sich auch hier wieder glänzend bewährt und sich den Dank unserer unvergleichlichen Blaujacken verdient. Herzlichen Dank sprechen wir allen an den Spenden und Sammlungen Beteiligten hierdurch aus! Westfälischer Provinzverband des Deutschen Flotten-Vereins.

—* Die Gründe des Milchmangels sieht man an unterrichteter Stelle in der geringeren Menge und Güte der verfügbaren Kleie, sowie überhaupt in dem Ausfall der Milchtreibenden Futtermittel. Gutgehaltene Herden wiesen in der Milcherzeugung Rückgänge um 80 v. H. auf. Hinzu kommt die nicht zu hindernde Verfütterung von Magermilch. In den Großstädten greift die unrechtmäßige Abgabe von Milch durch die Milchkutscher um sich; wenn nicht das Publikum selbst hier die Aufsicht übt, sind Milchzentrale und Polizei machtlos. — An Butter erhielten die Selbstversorger bisher 180 Gr; ein Beschluß des Landwirtschaftsrates gab zu, daß eine Herabsetzung dieser Kopfquote auf 125 Gr. geboten sei. Hoch erfreulich hat, durch Aufklärung der Landbevölkerung, der Hindenburg-Brief gewirkt.

** **Halver,** 11. Dez. Der Gefreite Heinr. Rittinghaus von hier, erhielt das Eiserne Kreuz.

× **Kierspe,** 10 Dez. Der Obergefreite Bruno Stöhr von hier, welcher sich bei der 2. Batterie, Fußartillerie-Bataillon 26 befindet, wurde im Westen zum Unteroffizier befördert.

**Dortmund,** 9 Dez. Die Militärbehörden sind entschlossen, den Hamstern und den ihnen zugetragenen falschen Schmugglern zu Leibe zu gehen. Es sind besondere Kommissionen ernannt, die sofort in Tätigkeit treten. Auf Bahnhöfen, in Zügen, auf Wegen werden Rucksäcke, Kiepen, Taschen, Koffer untersucht und nach Befund soll eingeschritten werden.

**Bielefeld,** 10. Dez. Zur Linderung der Kriegsschäden stiftete der Tabakfabrikant Crüwell seiner Vaterstadt 100 000 Mk.

**Minden,** 9. Dez. Die städtischen Kollegien sandten an das heimische Inf.-Regt. Nr. 15, das gestern die Höhe 304 bei Verdun gestürmt hat, folgende Glückwunschdepesche: „Mit treuer Anteilnahme die Schicksale des Regiments verfolgend, erfüllt uns die gestern gemeldete neue Ruhmestat der Fünfzehner mit Stolz und Freude. In dankbarem Gedenken entbieten wir Glückwünsche und Grüße der Heimat. Magistrat und Stadtverordnete."

**Solingen,** 10. Dez. Für hilfsbedürftige Kriegerwitwen und für die Verwundeten in hiesigen Lazaretten stiftete die Stahlwarenfabrik Anton Wingen jr. als Weihnachtsgabe 10,000 Mk.

## Nah und Fern.

o **Aufschriften der Feldpostsendungen.** In letzter Zeit mehren sich die Feldpostsendungen, die unverständlich und zweifelhaft abgekürzte Adressenangaben der Heeresangehörigen tragen und deshalb gar nicht oder nur mit großer Verspätung ihr Ziel erreichen können. Aufschriften wie z. B. 4./89 können von den Postbehörden ebensogut als 4. Kompagnie, Infanterie-Regiment 89 wie auch als 4 Batterie, Feldartillerie-Regiment 89 gedeutet werden. Das Kriegsministerium bringt daher erneut in Erinnerung, daß es im eigenen Interesse der Heeresangehörigen liegt, wenn sie der Heimat ihre Adresse richtig und vollständig mitteilen.

o **Was sind Tafeläpfel?** Die Preisprüfungsstelle Groß-Berlin hat folgende Feststellung des Begriffes „Tafeläpfel" getroffen: „Tafeläpfel sind gepflückte, möglichst gleichmäßig sortierte, zum Rohgenuß geeignete Äpfel, bei denen alle wurmstichigen, verkümmerten, angefaulten, unverhältnismäßig kleinen, unansehnlichen, schmutzigen und gedrückten Früchte ausgesondert sind." Das ist sehr hübsch gesagt; wir möchten aber trotzdem bezweifeln, daß sich zwischen Obsthändlern und kaufendem Publikum in allen Fällen über die „Tafeläpfel" eine Einigung erzielen lassen wird. Die Obsthändler wissens meist anders, aber nicht besser!

o **Lebergrützwurst ohne Leber, aber mit Heumilben.** In Berlin wurde der Konservenfabrikant Theodor Moser verhaftet, weil er unter falschen Angaben Tausende von Zentnern Gerste von den Danziger Getreideschiebern zu vielfach überzahlten Preisen bezogen und die Gerste dann zu Grützwurst verarbeitet hatte. Trotz der hohen Preise, die er für die Grützwurst zahlen mußte, kam Moser auf seine Rechnung, da er seine „Lebergrützwurst" in Dosen zu 400 Gramm für 1,50 bis 2 Mark verkaufte. Die amtlichen Untersuchungen ergaben, daß Leber in keinem Fall nachweisbar war. Der Fettgehalt schwankte von 0,7 bis 1,8 %, der Wassergehalt von 75 bis 78 %. In einem Fall war anscheinend zusammengekehrte, alte Grütze verwendet worden, denn sie enthielt sogenannte Heumilben in großer Menge. Der Materialwert war bei den heutigen Preisen auf 6—8 Pfennig berechnet.

o **Der schriftliche Nachlaß Kaiser Franz Josephs.** Am Tage nach der Beisetzung Kaiser Franz Josephs fand im Schönbrunner Schlosse unter der Leitung des Oberhofmeisters Fürsten Montenuovo eine Aufnahme der Mobilien des Arbeitszimmers des Kaisers statt. Im Schreibtisch fand man den schriftlichen Nachlaß des Kaisers, darunter, außer Familienbriefen, auch Briefe von größtem historischen Wert und, wie es heißt, auch ein Tagebuch des Kaisers mit Urteilen über Personen und Ereignisse.

o **Schülerhilfe bei Entladung von Eisenbahnwagen.** In der Rheinprovinz ist für die Entladung von Eisenbahnwagen Schülerhilfe in Aussicht genommen worden. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps hatte die Regierungspräsidenten in Köln darauf hingewiesen, daß in den Industriegebieten zahlreiche Wagen unentladen stehen, und daß dadurch der Wagenanlauf und die Wagengestellung höchst ungünstig beeinflußt werde. Im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres und der Volksernährung könne Zwangsentladung und Zwangszuführung durch die Eisenbahnverwaltungen nötig werden. Die ältesten Klassen der Schulen sollen deshalb zu diesen Arbeiten im weitesten Maße herangezogen werden. Die Vorsteher der Eilgut- und Güterabfertigungen sind angewiesen, sich in den ländlichen Schulorten mit den Schulleitern, in den Städten mit den Schulverwaltungen unmittelbar ins Benehmen zu setzen.

## Die Kammer für Briands Politik.

**Mit 344 gegen 160 Stimmen.**

Die Geheimsitzungen der französischen Kammer sind zu Ende, die öffentlichen Sitzungen sind am Donnerstag abend wieder aufgenommen worden. Als Ergebnis der Geheimberatungen lagen nicht weniger als neunzehn Tagesordnungen vor, von denen nur zwei zur Abstimmung gestellt werden. Die eine beantragt, daß man der Regierung das Vertrauen versagen solle, die andere fordert, daß man ihr das Vertrauen aussprechen solle.

**Die Kammer lehnte die erste Tagesordnung — die Mißbilligungs-Erklärung — mit 395 gegen 117 Stimmen ab und nahm dann die Vertrauenskundgebung mit 344 gegen 160 Stimmen an.**

Die von der Regierung geforderte und von der Kammer angenommene Tagesordnung erklärt, daß die Kammer von den Regierungserklärungen über die Reorganisierung des Oberbefehls sowie über die Tätigkeit der Regierung hinsichtlich des Krieges Kenntnis nehme. Mehr forderte Briand nicht, mehr wagte er offenbar nicht zu fordern. Bei der stattlichen Zahl der gegnerischen Stimmen ist seine Bescheidenheit erklärlich. Vor der Abstimmung bekam Briand in öffentlicher Sitzung manche Liebenswürdigkeit zu hören. Namentlich wurde der Regierung vorgeworfen, daß ihr Mangel an Weitblick die Unternehmung im Orient lähme. „In Athen", so führte ein Redner aus, „sind wir in einer Lage, die zum mindesten unser Ansehen nicht erhöht." Zwar Briand warf sich in die Brust, indem er dazwischen rief, das Ansehen Frankreichs sei über eine solche Auffassung erhaben, aber der Hieb seines Gegners saß trotzdem.

**Beseitigung Joffres?**

Was in der Erklärung der französischen Regierung als „Reorganisierung des Oberbefehls" bezeichnet wurde, läßt sich viel kürzer und viel verständlicher ausdrücken: Beseitigung Joffres. Der alte Herr, dessen Kriegführung den Machthabern in Paris nicht mehr zusagt, soll hinauf befördert werden. Noch vor Abschluß der Geheimsitzungen der Kammer am Donnerstag wußte ein einflußreiches Pariser Blatt zu melden, daß eines der Ergebnisse der Beratung hinter verschlossenen Türen die Abdankung Joffres sein werde; er solle durch einen energischeren General ersetzt und in die Stellung eines Vorsitzenden des neu zu schaffenden Obersten Kriegsrates des Vierverbandes „befördert" werden. Ein anderes Platt will noch mehr wissen. Danach soll das Oberkommando der französischen Armee nicht von einem, sondern von sechs Heerführern übernommen werden; von den Generalen Castelnau, Laurezac, Lyauten, Michelet, Nivelle, Pétain. Wie dem auch sei — eines scheint festzustehen: Joffre soll beseitigt werden.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

**Einberufung des Reichstages.**

WTB **Berlin,** 9. Dez. Wie wir hören, hat der Präsident des Reichstages die Mitglieder zu einer Sitzung für Dienstag, 12 Dez, nachmittags 1 Uhr, einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilungen machen wird.

**Rückkehr „U-Deutschlands".**

WTB **Köln,** 10 Dez. Nach einem Privattelegramm der Kölnischen Volksztg. aus Bremen teilt die Ozean-Reederei mit, daß das Handels U-Boot „Deutschland" mit Kapitän König heute (Sonntag mittag) nach schneller Reise vor der Weser-Mündung eingetroffen ist.

**Anschluß König Konstantins an Deutschland?**

**London,** 10. Dez. „Daily Mail" meldet aus Piräus über Syra vom 8. d. Mts, König Konstantin habe eine gewisse Gesandtschaft in Athen verständigt, er werde sich Deutschland anschließen, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbräche.

## Bunte Zeitung.

**Ein Meisterschwindler.** Ein Mann, der sich mit Recht beklagen darf, zu spät geboren zu sein, ist der „Bankier" Palmarini, der dieser Tage zum so und sovielten Male vor der Pariser Strafkammer stand. In früheren Zeiten hätte dieser Mann ohne Zweifel den Ruhm eines Cagliostro oder Casanova erworben. Das Zeug dazu hat er durchaus. Er ist Doktor der Philosophie, der Jurisprudenz und der Theologie, doch hat er, wie der Doktor Faust, an keiner dieser achtungswerten Wissenschaften ein Genüge gefunden, sondern sich der Wechselfälschung und dergleichen gefährlichen Künsten zugewandt, die ihn zu einem häufigen und wegen der ausgesuchten Höflichkeit seiner Sitten gern gesehenen Gast in den Zuchthäusern der Republik gemacht haben. Sein Meisterstück aber, wegen dessen er jetzt vor den Richter geschleppt wurde, hat er gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in einem Pariser Gefängnis vollbracht, indem er seinem Aufseher in eigener Person den Betrag von 22000 Franken zum Zweck einer „absolut sicheren und überaus einträglichen Spekulation" zu entlocken wußte! Dieses Experiment über das Höchstmaß menschlicher Dummheit wurde dem Dr. jur. et phil. et theol. Palmarini mit fünf Jahren Gefängnis honoriert.

⊙ **Kohlenmangel und Wäschereibetrieb in Paris.** Die Wäschereibesitzer von Paris und den Vororten nahmen in einer Versammlung eine Tagesordnung an, nach der ihre Wäschereien am 20. Dezember wegen des Kohlenmangels ihren Betrieb einzustellen gedenken.

⊙ **Fahrstuhllose Tage in Petersburg.** Die Stadtverwaltung in Petersburg erklärte die fleischlosen Tage gleichzeitig als fahrstuhllose Tage, an denen Personen- und Warenaufzüge wegen Mangels an Heizmaterial außer Betrieb zu setzen sind. In Odessa dürfen jetzt, da Kohlen gespart werden sollen, Läden, Kaffeehäuser und Wirtschaften abends von 5 bis 9 Uhr nicht beleuchtet werden.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Kartoffelzulage für Schwerarbeiter.** Die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 sieht in § 1 vor, daß der Kommunalverband für die Schwerarbeiter neben der allgemeinen Kopfmenge von 1 Pfund Kartoffeln für die Zeit bis zum 31. Dezember und von ¾ Pfund Kartoffeln ab 1. Januar Zulagemengen von 1 Pfund bzw. 1¼ Pfund anfordern kann. Diese Bestimmung ist zum Teil falsch aufgefaßt worden; sie gibt lediglich den Verteilungsmaßstab für die Zuweisung der Gesamtmenge von Kartoffeln an die Kommunalverbände. Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse muß die Bestimmung, wie die verfügbare Zulagemenge auf die einzelnen Gruppen der zu Versorgenden zu verteilen ist, dem pflichtmäßigen Ermessen der Kommunalverbände überlassen werden.

✱ **Weniger Butter und teurere Milch für Berlin.** Die Schwierigkeiten der Milchversorgung werden für Groß-Berlin eine weitere Erhöhung der Preise für Vollmilch voraussichtlich um 4 Pfennig pro Liter zur Folge haben. Ebenso wird eine Herabminderung der Fett- bzw. Butterration pro Kopf und Woche für die Groß-Berliner Bevölkerung eintreten.

✱ **Höchstpreis für Schweizerkäse.** Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Warenabteilung 13. Käse, gibt bekannt, daß der Ladenhöchstpreis für Schweizer Hartkäse (Emmenthaler Käse) auf 2,50 Mark für das Pfund festgesetzt worden ist.

✱ **Verkehr mit Hülsenfrüchten.** Von zuverlässiger Seite ist berichtet worden, daß Hülsenfrüchte aller Art, namentlich Erbsen im Handel angeboten werden, die als verkehrs- und beschlagnahmefrei bezeichnet sind, weil es sich angeblich um aus den besetzten Gebieten stammende Ware oder um Saatware handelt. Es wird darauf hingewiesen, daß Hülsenfrüchte, gleichviel, ob sie aus dem Gebiet des Deutschen Reiches oder den besetzten Gebieten stammen, nur an die Reichshülsenfruchtstelle abgesetzt werden dürfen, daß also jeder Handel mit Hülsenfrüchten (auch das Weitergeben im Wege des Tausches, der Schenkung usw.), untersagt ist. Wer Hülsenfrüchte diesen Vorschriften zuwider absetzt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft. Auch Saatgut ist nicht verkehrsfrei. Freigegebenes Saatgut darf nur zur Saat verwandt werden. Wer Saatgut zu anderen Zwecken, insbesondere zu Speisezwecken, verwendet, macht sich strafbar. Die Reichshülsenfruchtstelle weist noch besonders darauf hin, daß auch der Absatz von Hülsenfrüchten an Kommunalverbände und militärische Stellen (Truppenteile usw.) strafrechtlich verfolgt wird.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein doppeltes Todesurteil.** Am 3. Oktober wurde in der Nähe von Danzig die russisch-polnische Arbeiterfrau Andrejewski ermordet. Als Täter wurden der Ehemann, Josef Andrejewski, und dessen Neffe, Wladislaus Andrejewski, ermittelt und jetzt vom Danziger Schwurgericht zum Tode verurteilt.

## Aufruf

### zur erneuten Sammlung von Weihnachtsliebesgaben für das Heer.

Unser etwa vor einem Monat veröffentlichter Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für das Heer war nicht vergebens. Aus allen Teilen Westfalens sind viele freiwillige Gaben eingegangen, und mit Freude dürfen wir feststellen das in manchen Stadt- und Landkreisen die Sammlung ein sehr schönes Ergebnis gehabt hat. **Aber im ganzen ist doch die zur Versorgung aller westfälischen Truppenteile notwendige Gesamtzahl der Pakete bei weitem nicht erreicht worden.** Gewiß ist zuzugeben, daß es manchem schwerer wird als im Vorjahre, eine Weihnachtsgabe zu spenden, die gewünschten Gaben zusammen zu bringen. Aber wir wollen wahrlich nicht vergessen, daß auch unsere Landsleute draußen in der Front noch viel schwereres durchgemacht haben, als 1915, und daß ihr unerhörtes Heldentum und Ausharren ihnen einen heiligen Anspruch auf unsere Dankbarkeit gibt.

Viele haben schon ihr Scherflein gegeben, viele noch nicht; an alle die dazu in der Lage sind, wendet sich unsere neue Bitte. **Die bisherigen Sammelstellen, darunter jene der Vaterländischen Frauenvereine, werden gern bis zum 5. Dezember weitere Liebesgaben annehmen.** Wo die Beschaffung geeigneter Gaben Schwierigkeiten bietet, sind auch **Barbeiträge** an die Kasse des Provinzialvereins vom Roten Kreuz zu Münster i. W., Landeshaus, willkommen. Für etwa 3 M. läßt sich ein schönes Weihnachtspaket machen! Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Wir wissen, daß wir für unsere westfälischen Krieger keine Fehlbitte tun werden.

**Karl Prinz von Ratibor und Corvey**
Oberpräsident der Provinz Westfalen
Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege, Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz.
**Pauline Fürstin zu Bentheim und Steinfurt**
Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine.

Vorstehenden Aufruf bringen wir mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß wir in unserem ersten Aufruf darum gebeten hatten, Liebesgaben Pakete bei den Vaterländischen Frauenvereinen oder bei den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann,) in Altena bei der Zentrale am Bungern abzugeben.

Wir wiederholen diese Bitte und wären dankbar, wenn uns bis spätestens zum 10. ds Mts. weitere Weihnachtsliebesgaben, zweckmäßig auch Geldspenden zugewendet würden.

Altena, den 5. Dezember 1916.

**Kreisverein vom Roten Kreuz,**
Landrat Thomee.


**Als passende Geschenke**

empfehle in schöner Auswahl:

Kaffee-Service
Ess-Service
Waschgarnituren
hochfein dekoriert
sowie alle anderen
Porzellan- und Glaswaren
etc.

**Wilh. Bell jr., Halver.**


## Aufruf

### zur Sammlung von Speck und Fett für die Rüstungsindustrie.

Den Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an den Reichskanzler wird wohl jeder gelesen haben. Er wendet sich an den freiwilligen Opfersinn jedes Einzelnen, damit er durch freiwillige Gaben dazu beitrage, daß unsere verdienten Arbeiter in der Rüstungsindustrie keinen Mangel leiden, wendet sich vor allem auch an die Landwirte und alle versorgten Bürger, damit sie für ihre Heimat, für die Erhaltung ihres Grund und Bodens und für das große herrliche deutsche Vaterland auch mit ihren eigenen Lebensmitteln opfern. Ich bin gewiß, daß der Ruf Hindenburgs bei unsern vaterländisch gesinnten Mitbürgern ein freudiges und um so verständnisvolleres Gehör findet, als wir stolz darauf sein können, daß unsere engere Heimat zu der Waffenschmiede gehört, deren Schaffen für Deutschlands Zukunft und Größe ganz wesentlich mit entscheidet. Ich gebe heute, am Tage der festlich geläuteten Einnahme von Bukarest, den Ruf des großen Siegers Hindenburg weiter an die Kreisbevölkerung, an jeden, den es angeht, mit der Bitte,

**Speck und Fett**

zu spenden.

Wieviele der Kreiseingesessenen haben jetzt selbst eingeschlachtet, haben schöne Speck- und Fettmengen auf Vorrat, von denen sie eine kleine Abgabe als Minderung ihres Wohlseins kaum fühlen. In anderen Kreisen ist darum die Erlaubnis zu Hausschlachtungen von Zwangsabgaben bestimmter Fettmengen abhängig gemacht worden. Ich habe davon mit vollem Bedacht abgesehen, um mit solchen Maßnahmen, die gerechterweise doch nur allgemein sein müßten, nicht gerade die Arbeiterschaft selbst zu treffen.

Ich wende mich aber hiermit vertrauensvoll an den schon so oft bewährten Opfersinn der Einwohner des Kreises Altena in Stadt und Land und fordere alle, die durch Hausschlachtung Fett und Speck gewonnen haben — auch wenn darüber bereits einige Zeit vergangen ist — oder noch erhalten, jetzt auf, aus ihrem Ueberfluß freiwillig einen Teil für die Schwerarbeiter der Rüstungsindustrie abzugeben. Ich denke eine Gabe an Schmalz oder Spek (am bestem geräuchertem) von 3—5 Prozent vom Schlachtgewicht ist nicht zu viel. Selbstverständlich sind auch Spenden von Würsten und Schinken sehr willkommen.

Die Abgabe wird nach den geltenden Höchstpreisen bezahlt werden. Die Ablieferung kann bei den Amtmännern, Bürgermeistern und den Gemeindevorstehern oder an den von diesen bestimmten Stellen erfolgen. Ueber die einzelnen Gaben wird eine namentliche Liste geführt werden. Die Ortsbehörden haben die Aufgabe alle Spenden einer Kreissammelstelle zuzuführen, die ihrerseits vorschriftsmäßig die Weitergabe an die Schwerindustrie veranlassen wird.

Die vaterländische Gesinnung der Fleischselbstversorger läßt erwarten, daß sich niemand der Leistung entziehen wird und jeder als heilige Pflicht betrachtet, was als freiwillige Tat ihm empfohlen wird.

Altena, den 6. Dezember 1916.

**Der Königliche Landrat:** Thomee.

## Amt Lüdenscheid.

**Steckrüben** werden in den nächsten Tagen seitens der Lebensmittelverteilungsstellen und seitens der Fabrikbetriebe für ihre Arbeiter zum Verkauf gelangen. Bei der Abgabe von Steckrüben werden in erster Linie diejenigen Familien berücksichtigt, welche keine oder doch nicht genügende Kartoffelvorräte haben.

Die früheren Bestellungen bleiben in vollem Umfange bestehen. Weitere Bestellungen erbitte ich bis spätestens zum 15. Dezember ds. Js. schriftlich oder mündlich im Zimmer 11 des Amtshauses.

Lüdenscheid, den 9. Dezember 1916.

**Der Amtmann.**

## Amt Lüdenscheid.

### Mahlkarten.

Der Umtausch der Mahlkarten findet am Freitag, den 15. Dezember 1916 vormittags im Zimmer 5 des Amtshauses statt. **Die Aushändigung der neuen Mahlkarten erfolgt nur gegen Rückgabe der abgelaufenen, mit der vorschriftsmäßigen Bescheinigung des Müllers versehenen Mahlkarten.**

**Der Termin ist genau einzuhalten.**

Zusendung der Mahlkarten durch die Post findet nicht statt. Der Umtausch durch Dritte ist zulässig.

Veränderungen in der Zahl der dauernd zum Haushalte gehörenden Personen sind gleichzeitig bei der Ausgabe anzugeben.

Lüdenscheid, den 8. Dezember 1916.

**Der Amtmann.**


**Amtssparkasse Halver.**

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr

**4 vom Hundert.**



**Puppen-Ausstellung**

Empfehle in grosser Auswahl:



Gekleidete Puppen,
sowie
Gestelle, Köpfe,
Arme, Beine,
Hüte, Strümpfe etc.

**Wilh. Bell jr., Halver.**


## Die Wahl eines Mitgliedes zur Lüdenscheider Handelskammer, Abteilung „Gemeinde Halver",

an Stelle des verstorbenen Herrn Rudolf Berghaus findet am Samstag, den 16. ds. Mts., abends 7 Uhr, im Gasthof „zur Fuhr" hier statt. Die Wahlberechtigten werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Stimmzettel 7¼ Uhr gesammelt werden und ist alsdann die Wahl geschlossen, falls sich eine absolute Mehrheit ergibt.

Halver, den 10. Dezember 1916.

**Der Wahlkommissar:** August Wippermann.

## Die Wahl eines Mitgliedes zur Lüdenscheider Handelskammer Abteilung „Kierspe-Meinerzhagen",

an Stelle des ausscheidenden Herrn Franz Vollmann findet am Samstag, den 16. ds. Mts., abends 6½ Uhr, im Gasthof Cramer zu Kierspe-Bhf. statt. Die Wahlberechtigten werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Stimmzettel 6¾ Uhr gesammelt werden und ist alsdann die Wahl geschlossen, falls sich eine absolute Mehrheit ergibt.

Meinerzhagen, den 10. Dezember 1916.

**Der Wahlkommissar:** August Lohmann.

## Amt Halver.

### Steckrüben — Ersatz für Kartoffeln.

In den nächsten Tagen treffen größere Mengen Steckrüben ein. Da die Zufuhr von Kartoffeln für den weiteren Bedarf zweifelhaft ist, auch eine weitere Einschränkung des Kartoffelverbrauchs geboten erscheint, so kann die Verwendung der Steckrüben als Mittel zur Streckung der Kartoffelvorräte nicht dringend genug empfohlen werden.

Bestellungen auf Steckrüben sind schriftlich oder mündlich — nicht telephonisch — bis spätestens 15. ds. Mts. im Amtshause Zimmer 2 zu bewirken. Soweit infolge der Bekanntmachung des Herrn Landrats in Altena vom 9. v. Mts. Steckrüben bereits bestellt worden sind, braucht die Bestellung dann nicht wiederholt zu werden, wenn es bei der früher angegebenen Menge verbleiben soll.

Halver, den 9. Dezember 1916.

**Der Amtmann.**


Schöne
**Weihnachtsgeschenke!**
Ich empfehle mein Lager in
fein gerahmten
**Wandbildern**
von dauerndem Wert
zu billigen Preisen.
**Hermann Köster, Halver.**



**Lehrmädchen**

zum 1. Januar oder später gesucht.
Emma Janus, Halver.



Freundlich möbliertes
**Zimmer**
mit Heizung, möglichst auch mit voller Pension sofort oder zum 1. Januar zu mieten gesucht.
Angebote unter **P 15** an die Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers" Halver.